

BMOR Juni 2007

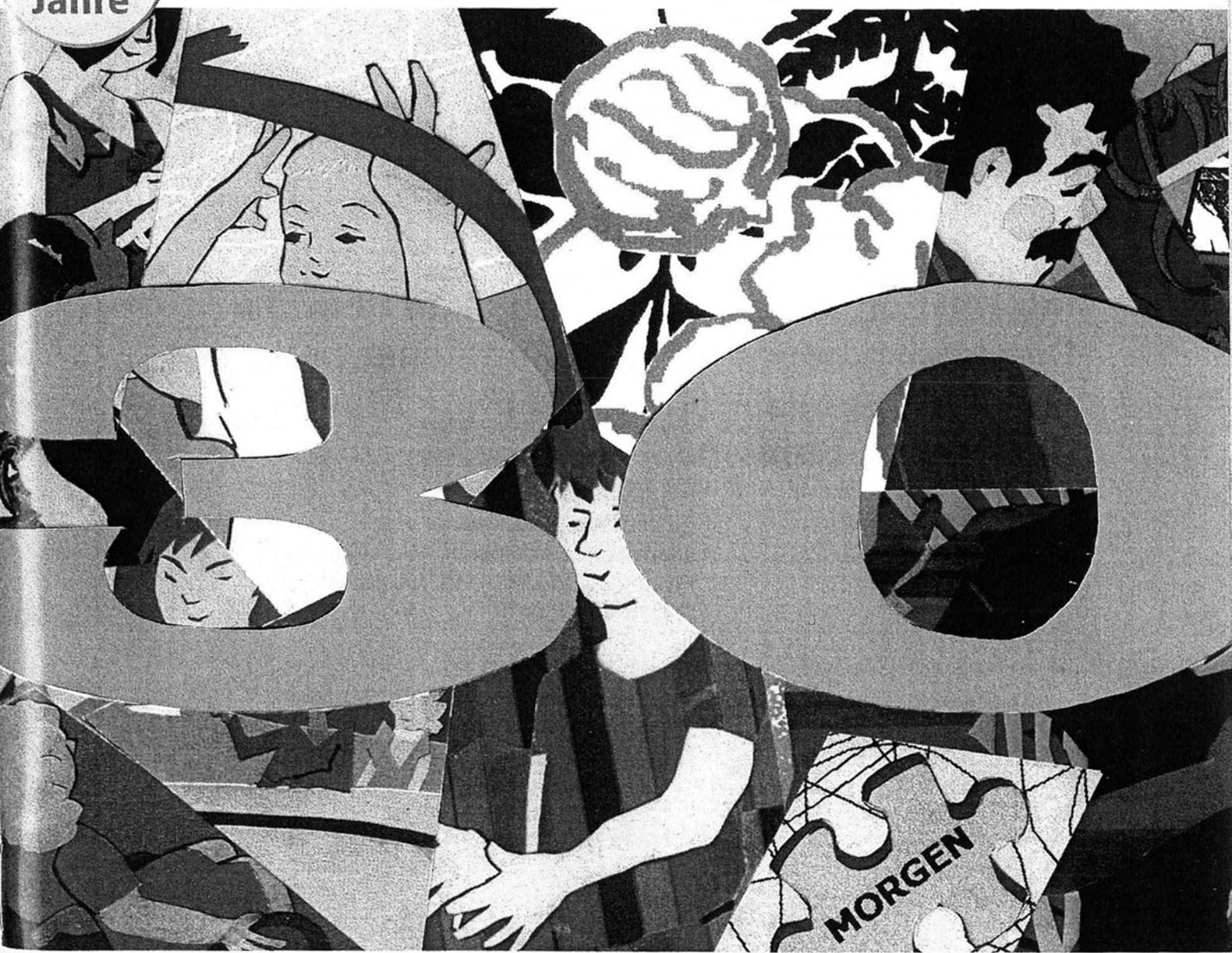
Wir feiern!

Nr.6
2007

behinderte menschen

30
Jahre

Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten



Neue Formen
der **Solidarität**

www.behindertemenschen.at

Ulrike Jocham

Matthias Klei, ein Bürokaufmann mit spastischer Parese und einer sprachlichen Behinderung, hielt an der Fachhochschule Frankfurt ein Seminar für Studierende des Diplomstudienganges Pflege. Er fesselte mit seinen Informationen aus der gelebten Praxis alle Anwesenden.

„Matthias Klei ist eine Bereicherung für jeden, der ihn mal hören durfte!“, erzählte die Seminarbesucherin Anja Feige begeistert. Laut Clemens Gasser, einem weiteren Studierenden des Studienganges Pflege, verging die Vorlesung wie im Flug. Das Einzelseminar wurde im Rahmen des Faches „Pflege und Behinderung bei somatischen Erkrankungen“ angeboten. Die lehrende Professorin Frau Dr. Eva-Maria Ulmer wünschte sich einen Dozenten, der nicht nur theoretisch über das Thema sprechen kann, sondern auch praktische Erfahrung aufweist. Auf das neue Angebot



Anja Feige und Clemens Gasser vom Diplomstudiengange Pflege an der Fachhochschule Frankfurt am Main waren vom behinderten Referenten Matthias Klei begeistert.

Foto: Anja Feige und Clemens Gasser

Ist die Lehrperson selbst behindert, wird vieles einprägsamer

Körperliche Behinderung als Qualifikation in der Lehre für Pflegeberufe

mit Herrn Klei reagierten die Studierenden neugierig und besuchten das Seminar mit rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut.

Inhalt des Seminars

Aufgrund seiner Körper- und Sprachbehinderung assistierte Matthias Klei eine Arbeitsassistentin. Wenn eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer etwas nicht verstanden hatte, übersetzte die Assistentin. Die beiden kennen sich schon lange und wirkten daher wie ein eingespieltes Team. „Ich musste mich anfangs konzentrieren, um Herrn Klei zu verstehen. Nach zehn Minuten konnte ich mich einhören und nach einiger Zeit war das Verstehen überhaupt kein Problem mehr.“, beschrieb Clemens Gasser das Spracherlebnis im Seminar. Zu Beginn stellte Matthias Klei sich vor und erläuterte seinen Lebenslauf. Er machte deutlich, wie er mit seiner Behinderung klarkommt, wie er seine Ausbildung geschafft hat und wie er sein Leben bis heute meistert. (Im Heft Nummer 5 von 2007 können Sie sich auf Seite 18 detaillierter über Matthias Klei, sein Arbeiten, sein Leben

sowie die Art seiner Betreuung informieren!)

Seine Schul- und Ausbildungszeit verbrachte er in Sondereinrichtungen. Als Mensch mit einer schweren körperlichen Behinderung konnte er seine hautnah gesammelten Erfahrungen an die Studierenden weitergeben. Hierzu zählte beispielsweise die prägende Erfahrung, dass während seiner vierjährigen Grundschulzeit die Hälfte seiner Klasse aufgrund ihrer Erkrankungen gestorben ist. Außerdem absolvierte er seine Ausbildung zum Bürokaufmann in einer Spezialeinrichtung, in einem Berufsbildungswerk für Menschen mit körperlichen Behinderungen, obwohl er schon damals eigentlich lieber mit Menschen ohne Behinderung zusammen gewesen ist. Der Student Clemens Gasser fragte kritisch: „Matthias Klei hat lieber Kontakt zu Menschen ohne Behinderung. Warum musste er in eine Sonderschule gehen?“ Auch die Agentur für Arbeit sah für Matthias Klei keine andere Möglichkeit außer in einer WfbM (Werkstatt für behinderte Menschen) arbeiten zu können. Deshalb absolvierte er ein vierwöchiges Praktikum in einer



Matthias Klei und seine Arbeitsassistentin: Ein eingespieltes Team.

Foto: Matthias Klei

WfbM für Menschen mit geistiger Behinderung. Dort wurde er wie ein Mensch mit geistiger Behinderung behandelt und musste langweilige Tätigkeiten wie beispielsweise Schrauben sortieren ausüben. Zusätzlich fehlten ihm vielfältige soziale Kontakte. Nach dieser Sondereinrichtung lernte er eine WfbM für Menschen mit körperlicher Behinderung kennen. Letztere war etwas besser, jedoch wieder eine Spezialeinrichtung. Er wünschte sich einfach etwas anderes: Eine Tätigkeit mit Verantwortung und Raum für persönliche Weiterentwicklung. In beiden WfbM's war zusätzlich nur der übliche geringe Verdienst einer WfbM zu erzielen.

Heute hat Matthias Klei eine interessante und herausfordernde Festan-

stellung und verdient dasselbe Gehalt wie ein ganz normaler Bürokaufmann. Die Unterstützung seiner Eltern ermöglichte ihm diese Entwicklung. Sein derzeitiges Leben veranschaulichte er mit zahlreichen Bildern aus seiner Wohnung, seiner Arbeit und seinen Reisen. Vor allem die Urlaubsbilder beeindruckten die Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmer. Diese überzeugten, dass viele Barrieren mit einem starken Willen überwindbar sind. Matthias Klei konnte auf Elefanten, auf einem Bambusfloß oder beim Tauchen beobachtet werden. Zusätzlich beschrieben die Fotos einen steinigen Weg durch einen eineinhalb Kilometer langen Berg, auf welchem Matthias Klei von Reisträgern getragen wurde, dahinter wartete sein ersehntes Ziel: Die Langhalsfrauen von Thailand. Sein Lebensmotto kam bei der Dia- und Filmshow zum Ausdruck: „Es gibt keine Probleme, es gibt nur Lösungen!“

Im Anschluss an den Vortrag beantwortete Matthias Klei Fragen der Studierenden. Die Fragestellungen wurden Herrn Klei im Vorfeld zugemailt. Eine der Fragen lautete beispielsweise, wie er Diskriminierung erlebe. Hier antwortete Matthias Klei: „Allgemein habe ich meinen Fokus auf das gerichtet, was ich erreichen möchte und nicht auf das, was mich an meiner Umwelt stört. Das ist sicherlich auch ein Schutzmechanismus.“ Bei der Frage, wie Matthias Klei mit Menschen, die eine geistige Behinderung haben, umgehe, erläuterte er das oftmals diskriminierende Verhalten unter Menschen mit Behinderungen im Allgemeinen. Ein Mensch, der mit einer Gehhilfe laufen könne, schaue zum Beispiel auf Menschen im Rollstuhl herab, erklärt Matthias Klei. Manche Menschen mit körperlicher Behinderung denken, sie seien etwas besseres, als Menschen mit einer gei-

stigen Behinderung. „Ich selbst gehe mit geistig behinderten Menschen ganz normal um, wie mit jedem anderen auch.“, sagt Matthias Klei. Auf die Frage, wie seine Eltern mit ihm klarkämen, antwortete er scherzhaft: „Ich denke sehr gut, das Ergebnis können Sie ja sehen!“ Einige Fragestellungen beantwortete der bisherige Seminarverlauf von selbst. Die Frage „Wie definieren Sie für sich Lebensqualität?“ quittierte Herr Klei mit der passenden und humorvollen Gegenfrage: „Noch Fragen?“

Das Thema Sexualität

Gegen Ende der Lehrveranstaltung entstand eine lebendige Diskussion. Matthias Klei sprach dabei das Thema Sexualität bei Menschen mit körperlichen Einschränkungen an. Auch die Tatsache, dass einige hierfür Assistenz von Fachkräften benötigen, wurde nicht versteckt. Anja Feige erzählte: „Er hat klar und offen darüber gesprochen. Zu sehen, welche Problematiken dahinter stecken, hat mich sehr betroffen gemacht: Es ist beispielsweise keine spontane Sexualität möglich, nur auf Knopfdruck und nach Terminkalender. Was machen die Assistenten währenddessen? Ist die Wohnung groß genug für eine Intimsphäre?“ Zusätzlich könne ein Bordellbesuch gewünscht werden, der einer Begleitung bedarf, erklärte Matthias Klei weiter. „Darüber habe ich mir noch nie Gedanken gemacht. Das Thema Sexualität war super!“, erzählte Clemens Gasser.

Matthias Klei berichtete ebenfalls von seinen beruflichen Erfahrungen mit pädagogischem und pflegerischem Fachpersonal. „Wenn Assistenten in eine Wohnung kommen und ein Kunde masturbiert gerade, können viele nicht angemessen reagieren. In anschließenden Teamsitzungen wird dann häufig darüber gesprochen, ob der Kunde das denn dürfe! Wenn ich

das mitbekomme, gehe ich regelmäßig an die Deckel“, berichtete Matthias Klei. Bei Clemens Gasser lösten die ganzen Punkte folgenden Prozess aus: „Ich denke, dass Pflegepersonal in Einrichtungen oft die gelebte Sexualität verhindert. Gerade im Allienbereich werden Patienten bevormundet.“ Anja Feige wirft noch ein: „Ich war so konzentriert, dass ich gar nicht alle Fragen stellen konnte, die mir wichtig gewesen wären. Wir hätten alle gerne noch weiter gemacht! Matthias Klei hatte wenig Berührungängste und er war unheimlich faszinierend!“ Frau Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer ist überzeugt: „Das Seminar werden die Studierenden ganz lange in Erinnerung behalten!“

Ausblick in die Zukunft

Frau Prof. Dr. Doris Bredthauer hatte den Kontakt zu Herrn Klei hergestellt. Sie war ebenfalls im Seminar anwesend und ist überzeugt: „Matthias Klei als Betroffener kann viel plastischer vermitteln, wie es ist, mit Behinderung zu leben.“

Frau Prof. Dr. Doris Bredthauer lehrt im Masterstudiengang BaSys, einem interdisziplinären Studiengang, in dem drei verschiedene Fachrichtungen beteiligt sind: Architektur, Informatik und Ingenieurwissenschaften sowie Pflege und Sozialwissenschaft. Neben dem fachrichtungsbezogenen Anteil des Studiums besuchen die Studierenden interdisziplinäre Projekte, die sich mit innovativen barrierefreien Systemen beschäftigen. Innerhalb dieses Studiengangs findet am 14. Dezember 2007 eine Exkursion mit Herrn Klei statt. Studentinnen und Studenten der Fachbereiche Case Management und Architektur fahren gemeinsam nach Bielefeld. Hier organisiert und begleitet Matthias Klei die Besichtigung verschiedener inklusiver Wohnprojekte vom

Verein Alt und Jung, dem Arbeitgeber von Herrn Klei. (Über den Verein Alt und Jung und deren Wohn- und Betreuungskonzeption können Sie sich im Doppelheft 3/4 von 2007 auf Seite 10 genauer informieren!) Zusätzlich plant Frau Prof. Dr. Doris Bredthauer, Matthias Klei in weitere Lehrveranstaltungen und in die Betreuung der Projekte mit einzubinden. Auch Frau Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer möchte ihn weiterhin in ihrem Fachbereich einplanen.

Matthias Klei könnte seine tollen Qualifikationen in zahlreichen Bildungseinrichtungen einbringen, beispielsweise Alten-, Kranken und Heilerziehungspflegeschulen. Beinahe wäre dem ersten Arbeitsmarkt in einer WfbM eine wertvolle Perle verloren gegangen!

Ulrike Jocham

Kontaktadressen:

Alt und Jung Süd-West e.V.
ISB-Team
Matthias Klei
Carlmeierstr. 2
33613 Bielefeld
Fon: 0049/(0)521/557669 – 0
E-Mail: m.klei@altundjung.org
Internet: www.auj-sued-west.de

Fachhochschule Frankfurt am Main
University of Applied Sciences
Fb4 Soziale Arbeit und Gesundheit
Nibelungenplatz 1
D- 60318 Frankfurt/Main
www.fh-basys.de

Prof. Dr. med. Doris Bredthauer
Fon: 0049/(0)69/1533-2826
E-Mail: dbredt@fb4.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer
Fon: 0049/(0)69/1533-2615
E-Mail: ulmer@fb4.fh-frankfurt.de

Therapie und Behinderung – eine multiprofessionelle Herausforderung

Symposium anlässlich 25 Jahre Mosaik-Ambulatorium in Graz

Der allgemeine Trend bei Therapieangeboten gehe in Richtung intensiver Therapieaufenthalte, stellte Dr. Patrizia Gallippi-Lehner, die Leiterin des Mosaik Ambulatoriums in Graz fest. Sie war eine der Vortragenden beim Symposium anlässlich 25 Jahre Mosaik Ambulatorium. Zahlreiche ExpertInnen waren dem Aufruf nach Erfahrungsaustausch gefolgt und redeten unter anderem darüber, dass das aus der Schönheitschirurgie bekannte Botox auch in der Therapie von behinderten Menschen eingesetzt werde, oder dass die Ärzteschaft mehr Sensibilität in Elterngesprächen walten lassen sollte.

INTERNATIONAL

EU-Kampagne:

Über eine Million Unterschriften für Nichtdiskriminierung

Genau 1.232.000 Unterschriften wurden über die europaweite Kampagne „1million4disability“ innerhalb von nicht einmal neun Monaten gesammelt. Unlängst wurden diese Unterschriften im Beisein von Delegierten des Europäischen Behindertenforums und über 1000 Menschen mit Behinderung aus ganz Europa an Kommissionspräsident Barroso und EU-Parlamentspräsidenten Pötering übergeben. Nun wird sich das Parlament mit der Forderung nach einer umfassenden EU-weit gültigen Nichtdiskriminierungsgesetzgebung befassen.